

Maria Aurenhammer, *Die Skulpturen von Ephesos. Bildwerke aus Stein. Idealplastik I. Forschungen in Ephesos, Band X 1.* Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1990. 204 Seiten, 130 Tafeln, davon zwei Pläne.

Eine umfassende und systematische Erschließung der Skulpturfunde in Ephesos kann mit Sicherheit als ein ebenso dringliches wie schwieriges Forschungsvorhaben bezeichnet werden, und in diesem Sinn ist der nunmehr von Maria Aurenhammer vorgelegte erste Band zur ephesischen Idealplastik aus Stein mit Spannung erwartet und mit großem Interesse zur Kenntnis genommen worden. Eine grundlegende Aufarbeitung der Denkmäler aus diesem Produktionszentrum kleinasiatischer Plastik hat gerade heute besonderes Gewicht, da sich die Forschung verstärkt um Fragen nach der Eigenart lokaler Werkstattstile und -traditionen der römischen Plastik in den Provinzen des Imperiums bemüht (vgl. im Rahmen der Idealplastik aus Griechenland und Kleinasien beispielsweise die jüngeren Arbeiten von P. KARANASTASSIS, Athen. Mitt. 101, 1986, 207 ff.; Athen. Mitt. 102, 1987, 323 ff.) sowie E. ATALAY (Weibliche Gewandstatuen des 2. Jhs. n. Chr. aus ephesischen Werkstätten [1989]). Entsprechend konnten offenbar alle verantwortlichen Museen, welche in ihren Sammlungsbeständen zum Teil noch unpublizierte ephesische Skulpturen aufbewahren, für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Um so unverständlicher erscheint es dann, daß sich einige österreichische Kollegen offenbar nicht entschließen konnten, für sie reservierte Einzelstücke zu einer Besprechung freizugeben oder zumindest selbst entsprechende vorläufige Kurztexzte vorzulegen (vgl. Kat. Nr. 10; 50; 63, obwohl letztere bereits mehrfach publiziert wurden).

Die vielfachen Probleme, mit denen sich eine Unternehmung dieser Art nahezu zwangsläufig konfrontiert sehen mußte, manifestieren sich schon im methodischen Aufbau der Untersuchung, werden allerdings von der Autorin selbst in ihrer Einleitung (S. 15–22) von vornherein präzise determiniert. So galt es zunächst, für das geplante Reihenwerk, welches sukzessiv die nachweislich aus den alten und jüngeren österreichischen sowie den frühen englischen Grabungen in Ephesos stammenden Steinskulpturen behandeln soll – den Bronzeplastiken, den Skulpturen des Artemisions sowie den literarischen und epigraphischen Zeugnissen sind jeweils eigene, aus dem Komplex abgesonderte Abhandlungen gewidmet –, eine sinnvolle Strukturierung zu finden, welche den vielfältigen an das Material heranzutragenden Fragestellungen möglichst von vornherein Rechnung trägt. Die Wahl des vorliegenden Konzeptes, eine Gliederung des Denkmälerbestandes nach ikonographischen Gattungen, scheint auf den ersten Blick weniger glücklich, da auf diese Weise das spezifische Umfeld des Einzelmonumentes zwangsläufig in den Hintergrund tritt, Werke, die hinsichtlich ihres ursprünglichen Aufstellungsortes zusammengehören, auseinandergerissen werden

und die sehr schematische Abfolge der Monumente Fragen nach ihren topographischen wie historischen Kontexten eher verschleiert als anregt. Gleichwohl sind die Argumente der Autorin gegen eine Gliederung des Materials nach Fund- bzw. Aufstellungsorten – der man prinzipiell entschieden den Vorzug gegeben hätte – durchaus ernstzunehmen und letztendlich überzeugend (S. 17), da für einen großen Teil der Skulpturen entsprechende Informationen fehlen und die heute vielfach zerstreuten sowie grabungsgeschichtlich weit auseinanderliegenden Funde in keinem anderen 'Raster' gemeinsam hätten erfaßt werden können. Bei aller Einsicht in die Notwendigkeit des vorliegenden Ordnungsprinzips – eine Vorstellung der Denkmäler in chronologischer Abfolge wurde zu Recht als allzu subjektiv und auch angesichts der immensen Fülle des Materials unmöglich verworfen (S. 18) – bleibt dennoch im Ganzen ein der Autorin nicht anzulastendes Defizit in bezug auf die Überschaubarkeit zusammengehöriger Werkkomplexe zu beklagen, auch wenn ein kurzer Index am Ende des Kataloges (S. 199 f.), knappe Verweise in den einzelnen Katalogtexten sowie zwei allgemeine Übersichtspläne zur Topographie der Stadt Ephesos (Taf. 129) und zum Grundriß der an Skulpturenfunden reichen Hanghäuser 1 und 2 (Taf. 130) diesem Mangel Abhilfe schaffen sollen.

Der eigentliche Katalog umfaßt 164 Monumente bzw. Werkkomplexe, wobei die Denkmäler in mehrere Untergruppen unterteilt wurden: I. Götter und Mischwesen (23 ff. Nr. 1–92); II. Heroen und andere mythische Wesen (113 ff. Nr. 93–105); III. Unbenannte Götter, Heroen und mythische Wesen (130 ff. Nr. 106–126); IV. Knaben, Athleten, Auletten etc. (146 ff. Nr. 128–145); V. Personifikationen (165 ff. Nr. 146); VI. Gruppen (168 ff. Nr. 147–148); VII. Köpfe und Torsi unsicherer Benennung (182 ff. Nr. 149–164). Daß die ikonographische Gliederung des Materials dabei gleichfalls keineswegs unproblematisch blieb, machen gelegentliche Unsicherheiten in der Zuweisung einzelner Werke unter die verschiedenen Rubriken sichtbar. So werden beispielsweise zwei ikonographisch verwandte Köpfe mit phrygischer Mütze aufgrund ihrer unterschiedlichen Benennung als "Ganymed" (Nr. 103) und – eher hypothetisch – als "Attis" (Nr. 110) voneinander getrennt; zwei typologisch am ehesten auf "Satyrn" verwisende Torsen (Nr. 153; 154) aufgrund der jeweils fehlenden, jedoch anscheinend abgearbeiteten(?) Schwänzchen von diesen (I Nr. 49 ff.) in der Kategorie VII abgesondert. Solche prinzipiell meist 'korrekten' Entscheidungen machen das Auffinden einzelner Denkmäler nicht immer leicht und bewirken nicht selten eine Zerstreung an sich nah verwandter Werke. Auch die Trennung der 'benennbaren' Köpfe von Vatergottheiten (I Nr. 1; 5; 78) von den 'unbestimmbaren' (III Nr. 107–109; 115) scheint in diesem Sinn gerade wegen ihrer grundsätzlichen, auch formalen Wesensverwandtschaft ebenso unglücklich, wie die Einführung der Rubrik "V. Personifikationen" für eine einzige und zudem nicht sicher benennbare Statue inkonsequent.

Die Texte zu den einzelnen Denkmälern sind klar und übersichtlich gegliedert, wobei auf eine stets sorgfältige Bestandsaufnahme des Stückes eventuelle Fundangaben, die Bibliographie sowie Beschreibung, Klassifizierung und Datierung folgen. Bei der Diskussion der jeweiligen statuarischen Typoi wird in der Regel die neueste Literatur genannt und referiert, während die stilistische Einordnung der Werke leider oft nur sehr knapp und nur in einigen Fällen unter Zuhilfenahme zeitgleicher Vergleichsbeispiele erfolgt. Gerade bei bisher unpublizierten Skulpturen wäre eine ausführlichere Analyse der Denkmäler besonders wünschenswert gewesen (vgl. dagegen die weitgehend 'etikettierenden' Datierungen von Nr. 2; 6; 8; 11; 17; 26; 27; 28; 33; 42; 52; 53; 58; 62; 65; 68; 72; 79; 83; 85; 101; 102; 116; 141; 152; 159). Auch für weiterreichende Betrachtungen zu Merkmalen und Eigenarten der kleinasiatisch-ephesischen Plastik, Überlegungen, die hier möglicherweise absichtsvoll ganz unberücksichtigt bleiben, hätten entsprechende Analysen mit Sicherheit ein solides Fundament schaffen können. Bei den mit Verweis auf ihren Fundort datierten Monumenten (z. B. Nr. 31; 44; 51; 56; 104; 144; 153; 158) ist in der Regel auf eine Stilanalyse völlig verzichtet worden, obwohl der 'Stil' der Kunstwerke als wesentlicher Teil ihrer Bestandsaufnahme angesehen werden sollte und keineswegs ausschließlich als Datierungshilfe Betrachtung verdient.

Überhaupt scheint auffällig, daß sich die Autorin in ihren Katalogtexten persönlich oft sehr stark zurücknimmt, was besonders dort deutlich wird, wo bei Monumenten von zentraler Bedeutung (z. B. bei Nr. 46; 74; 82 oder den Figuren der Polyphem-Gruppe des Pollionymphäums Nr. 147) kontroverse Forschungsmeinungen zwar übersichtlich referiert werden, ohne daß dabei jedoch eine Stellungnahme der Verf. zu den Streitpunkten einsichtig wird. Obwohl hier allem Anschein nach wiederum ein absichtsvoller Versuch vorliegt, die Denkmäler möglichst objektiv, fast im Sinne eines 'neutralen' Zustandsberichtes vorzustellen, wäre man an der Meinung der Verf., gerade wegen ihrer Kennerschaft der ephesischen Skulpturen, doch sehr interessiert gewesen.

Zu einigen Denkmälern sei darüber hinaus im folgenden kurz angemerkt:

*Kat. Nr. 1:* Aufgrund der ausgewogenen Formgebung des bärtigen Götterkopfes erscheint seine Deutung als Zeus sinnvoll. Die Benennung läßt sich gleichwohl keineswegs zweifelsfrei nachweisen, zumal die römisch-hellenistischen (die Begriffe werden hier absichtlich in dieser Reihenfolge genannt) Vatergötterheiten in ihrer Gesamtheit einem nur in Nuancen divergierenden Formenkonzept unterworfen waren (zum Phänomen jetzt auch C. LANDWEHR in: *Phyromachos-Probleme*. *Ergh. Röm. Mitt.* 31 [1990] 101 ff.).

*Kat. Nr. 2:* Bei der thronenden Iuppiter-Statuette wäre das Verhältnis ihrer Motivik zu den zahlreichen Nachklängen und Varianten des Iuppiter Capitolinus interessant, zumal zu dem Kultbild eine Reihe neuerer Arbeiten vorliegt, darunter vor allem H. G. MARTIN, *Röm. Tempelkultbilder* (1987) bes. 131 ff.; B. H. KRAUSE, *Trias Capitolina* (1987).

*Kat. Nr. 5:* Bezüglich der Zusammengehörigkeit von Kopf und Körper der Poseidonstatuette im 'Typus Lateran' wird widersprüchlich einerseits (S. 26) für die Herkunft des Kopfes "... ohne nähere Angabe ..." vermerkt. Andererseits wird (S. 28) als zusätzliche Begründung für seine Zugehörigkeit zum Körper auf den gleichen Fundort, "... das Theater von Ephesos ...", verwiesen. Zur Bedeutung des Typus in römischer Zeit vgl. auch E. LA ROCCA, *Bull. Corr. Hellénique* 92, 1987/88, 265 ff.

*Kat. Nr. 7:* Im Gegensatz zur Autorin nimmt D. KREIKENBOM (in: *Polyklet*. *Der Bildhauer der griechischen Klassik*. *Ausst.-Kat. Liebieghaus Frankfurt* [1990] 552 f. Nr. 62; *DERS.*, *Bildwerke nach Polyklet* [1990] 102 ff.; 184 Nr. IV 13) für die Wiederholung des polykletischen Herakles mit Hermesflügeln aus dem Hafengymnasium eine eher aufrechte Haltung an, woraus er dann eine mögliche ursprüngliche Verankerung der Skulptur auf einem Hermenpfeiler ableitet. Diese Vorstellung scheint gerade wegen der Aufstellung des Werkes in einem Gymnasium und nicht zuletzt wegen der für das Ambiente auch inhaltlich besonders signifikanten Kombination Herakles/Hermes überlegenswert.

*Kat. Nr. 13:* Im Gegensatz zu E. SIMON (*LIMC II* [1984] s. v. Apollon/Apollo 383 Nr. 61a) und der Verf. tritt H. G. MARTIN (a. a. O. zu Nr. 2; der Kopf abgebildet 69 Abb. 12,a,b) mit guten Gründen wieder für eine Verbindung des Apollon Typus "Kyrene" mit dem Kultbild des Timarchides ein. Aufgrund der tiefen, teilweise schon unorganisch im Haar verteilten Bohrfurchen ist zudem eine Datierung des Werkes in antoninische Zeit gegenüber der hier vertretenen trajanischen Entstehungszeit vorzuziehen.

*Kat. Nr. 17-29:* Die Zuweisung der einzelnen Denkmäler an die verschiedenen klassischen bis hellenistischen stehenden Asklepios-Typen wirkt nicht immer überzeugend, wobei in diesem Zusammenhang allerdings grundsätzlich die Schwierigkeit besteht, daß wegen der großen motivischen Verwandtschaft der Typen einzelne Werke in der Literatur immer wieder unterschiedlich – und willkürlich – als "Varianten" des einen oder anderen Urbildes bezeichnet werden. So scheint beispielsweise für Nr. 21 der Typus des Asklepios des Epikrates aus Eleusis (B. HOLTZMANN in: *LIMC II* [1984] s. v. Asklepios 882 ff. Nr. 234 ff.; P. KRANZ, *Jahrb. DAI* 104, 1989, 119 ff.) wohl aufgrund der Rubrizierung einiger verwandter Figuren unter den Varianten des "Typus Chiamonti" durch HOLTZMANN (a. a. O. 877 ff. Nr. 115 ff.) als mögliche Vorlage ganz außer acht gelassen worden zu sein. Zum Typus "Giustini" zuletzt wieder E. BERGER in: *Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig 3. Skulpturen* (1990) 183 ff. zu Nr. 233-235.

*Kat. Nr. 74 (wie auch 46 und 82):* Bei der Datierung der Skulpturen aus dem sog. byzantinischen Brunnenhaus schließt sich die Verf. dem jüngst von W. JOBST in: *Festschr. W. DEICHMANN 1* (1986) 47 ff. vertretenen Ansatz ins 4. Jh. n. Chr. an, wobei freilich gerade die hier als Hauptargument für diese Beurteilung genannte Politur – welche im übrigen ja auch bei einer antiken Zweitverwendung 'nachgetragen' worden sein könnte – in nahezu identischer Weise an ephesischen Werken der antoninischen Zeit begegnet (z. B. Nr. 73 oder 102). Das wohl zu Recht ins 4. Jh. n. Chr. datierte Köpfchen Nr. 81 ist dagegen bezeichnenderweise ganz anders gestaltet, so daß gegen die sonst vertretene Datierung des Werkkomplexes ins 2. Jh. n. Chr. (z. B. E. POCHMARSKI, *Dionysische Gruppen* [1990] 536 ff. P 28) das letzte Wort noch nicht gesprochen scheint.

*Kat. Nr. 88-92:* Eine Betrachtung der einheitlich in flavische Zeit datierten Tritonen aus dem Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus macht innerhalb der einzelnen Figuren auf Anheb doch erhebliche gestalterische Divergenzen evident (vgl. z. B. die deutlich härtere und vereinheitlichendere Modellierung von Nr. 90 gegenüber Nr. 88). Es liegt daher die Schlußfolgerung nahe, daß nicht alle Skulpturen zur Primärausstattung der Anlage gehörten und daß zu einem späteren Zeitpunkt die Herstellung einiger 'Ersatzstatuen' notwendig war.

*Kat. Nr. 110:* Die Benennung des Kopfes als "Attis" ist in der Tat sehr zweifelhaft, zumal die laschenlose Form der 'phrygischen' Mütze ebenso bei Darstellungen des Mithras, Ganymed, Orpheus und Paris belegt

ist. R. NEUDECKER hat in bezug auf einen vergleichbaren Kopf in der Villa Albani in Rom auf die enge Verbindung der Kopfbedeckung zum Pileus der Daker und auf die Bedeutung der Bildformel als symbolische Bezeichnung des 'Oriens' hingewiesen (Forschungen zur Villa Albani. Katalog der Bildwerke 2 [1990] 352 ff. Nr. 250 Taf. 238–239).

*Kat. Nr. 117:* Bemerkenswert scheint hier die, von den Bohrfurchen im Haar abgesehen, vollkommen identische Gestaltung des Kopfes des Gelagerten – die Übereinstimmungen gehen bis hin zu den Einzelformen des Antlitzes und der Machart der eigentlichen Haarstränge – mit dem "Zeus" vom gleichen Fundort (Nr. 1). Bei einer unterschiedlichen Datierung beider Monumente (flavisch bzw. 2. Jh. n. Chr.) bedürfte dieses Phänomen in jedem Fall einer besonderen Erklärung.

*Kat. Nr. 146:* Die im Schema thronender Zeus- bzw. Iuppiterfiguren wiedergegebene Statue des "Demos" aus dem Theater wirft vielfältige Probleme auf. Von ihrer – doch sehr unsicheren – Benennung abgesehen, müßte vor allen Dingen geklärt werden, ob der ja bis zum Gesäß hinab sehr sorgfältig ausgearbeitete Körper überhaupt eine Rekonstruktion eines separat gearbeiteten weiten Mantelstückes in der von der Autorin vorgeschlagenen Form zweifelsfrei zuläßt. Zumindest die Ansätze der Oberschenkel waren jedenfalls allem Anschein nach vom Gewand nicht bedeckt. Könnte die – gleichfalls ungewöhnliche – Vielzahl und Anordnung der Dübellöcher an der Skulptur für eine eventuelle Wiederverwendung sprechen?

*Kat. Nr. 157:* Aufgrund der harten, überall scharfen und feingrätigen Linien, welche den zudem im Ganzen gleichfalls stark verhärtet und knapp gestalteten Körper strukturieren (vgl. vor allem die Linea Alba, die Brustbegrenzung, das 'Netz' der Leibesmuskeln sowie die Schamhaarbegrenzung), gehört der Torso kaum ins 1. Jh. n. Chr., sondern wohl eher in hadrianische Zeit.

Neben dem bereits genannten, auf die Katalogtexte folgenden Index nach Fundorten soll ein weiterer nach Museen (201 f.) das Auffinden der Stücke erleichtern. In bezug auf die fotografische Dokumentation der Werke – ein Großteil der Aufnahmen stammt von der Verf. selbst – vermag der Druck oft nur schwer einen tatsächlichen Zugang zur plastischen Wirkung der Denkmäler zu vermitteln. Zudem werden viele – auch der bisher unpublizierten – Monumente nur in einer Ansicht vorgelegt, ein Umstand, der, bei aller Einsicht in die Schwierigkeit der Bedingungen –, gerade bei einem Unternehmen dieser Art besonders bedauerlich erscheint.

Die hier zusammengefaßten Bemerkungen sollen und können den Wert des vorliegenden Buches keinesfalls schmälern, das mit seinen vielfältigen Denkmälern gerade wegen der sorgfältigen Recherchen und Analysen sowie aufgrund der Sachkenntnis der Autorin mit Sicherheit für eine entsprechende Vielzahl von weiterreichenden Fragestellungen Anstoß und Grundlage bilden wird. Auch die überwiegend überzeugenden Datierungen der – nicht selten ja nur fragmentarisch erhaltenen – Werke kann schon jetzt als ein wesentlicher und sehr gewinnbringender Beitrag zur Erschließung der kaiserzeitlichen kleinasiatischen Idealplastik gewertet werden. In diesem Sinn bleibt auf einen guten Fortgang und ein baldiges Erscheinen der folgenden Bände des Reihenwerkes zu hoffen.